

# Schwarzwaldbacht

## Calwer Tagblatt

Amliche Tageszeitung der NSDAP.

Amtsblatt sämtlicher Behörden in Stadt und Kreis Calw / Heimatblatt seit dem Jahre 1826

Nr. 219

Calw, Dienstag, 21. September 1937

112. Jahrgang

### Rinder flüchten aus dem „Sowjetparadies“

Russische Bauernkinder suchen in Polen Rettung und Zuflucht vor den Bolschewisten

**Eigenbericht der NS-Presse**  
Warschau, 21. September. Die polnische Presse berichtet übereinstimmend, daß sich in letzter Zeit die Zahl der Grenzüberstreichungen von Sowjetrussen nach Polen durch vierzehnjährige Kinder außerordentlich stark gehäuft habe. Die behördlichen Untersuchungen hätten ergeben, daß es sich in den überwiegendsten Fällen um Kinder verhafteter Bauern handele. Wie die Presse mitteilt, kommen diese Kinder jedoch nicht nur aus den benachbarten sowjetrussischen Grenzgebieten, sondern viele von ihnen haben zu Fuß oder als blinde Passagiere der Eisenbahnen Hunderte von Kilometern zurückgelegt, um sich über die polnische Grenze retten zu können.

Die jüdischen Anmachungen und Angriffe blieben nicht unbeantwortet. Bei den Zusammenstößen wurden mehrfach Fenstersteine jüdischer Geschäfte und Läden zertrümmert und eine Reihe von Juden verprügelt. U. a. wurde der aus der Zeit der Sachsenkönige stammende Sächsische Garten, der die modernere Stadt von der jüdischen Altstadt trennt und heute vorzugsweise von Juden bevölkert wird, von einer Gruppe junger polnischer Nationalisten gesäubert. Ein Jude wurde dabei in den Park eingeworfen. Der Polizei gelang es in allen Fällen schnell, die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Zu Kundgebungen gegen die Juden kam es auch in einer Reihe anderer polnischer Städte, so in Czestochau und in Radom.

ben lassen. In diesen Tagen mussten erneut drei derartige Gasthäuser geschlossen werden, da festgestellt worden ist, daß sie Sammelstellen staatsfeindlicher Elemente waren. Die Inhaber der Kneipen duldeten geheime kommunistische Zusammenkünfte und gewährten den kommunistischen Funktionären, die wegen Hochverrats zu Zuchthausstrafen verurteilt waren, längere Zeit Unterkunft.

#### Starke sowjetrussische Grenzbesetzungen

**Eigenbericht der NS-Presse**  
Moskau, 21. September. Die Meldungen über umfangreiche Besetzungsarbeiten und die Räumung der Bewohner der Grenzregionen an der sowjetrussisch-estnischen Grenze werden jetzt durch die estnische Presse bestätigt. So berichtet u. a. die Zeitung „Paawaleht“, daß von Sowjetrussland zur Zeit der estnischen Grenze entlang eine ungeheuer stark besetzte Maginot-Linie gebaut wird.

#### 30 Juden in Polen geschloffen

**Neble Sammelstätten für Staatsfeinde**  
**Eigenbericht der NS-Presse**  
Reg. Weuthen, 20. Sept. Der Polizeipräsident des oberstelektischen Industriereviere hat in seinem Bereich in den letzten Wochen nicht weniger als 30 jüdische Sammelstätten geschlossen.

#### Unerhörte jüdische Ausschreitungen in Warschau

Warschau, 20. September. Die im öffentlichen Leben Polens immer stärker in Erscheinung tretenden jüdischen Anmachungen führten nun auch in Warschau zu einer Reihe von Zusammenstößen zwischen polnischen Nationalisten und Juden. Im jüdischen Stadtviertel fielen Juden, die sich zahlenmäßig in starker Überlegenheit befanden, über mehrere Polen her und verletzten sie durch Messerstiche. In einem anderen Fall wurde ein Polizeibeamter von halbwüchsigen Juden verletzt. In einer Straße des jüdischen Viertels bewarfen Juden einen Auto mit Steinen. Durch die Steinwürfe trug eine Frau, die sich im Innern des Wagens befand, erhebliche Verletzungen davon. Aus der Tatsache, daß Mitglieder der polnisch-sozialdemokratischen Partei gleichzeitig einen Umzug durch die Straßen zum Schutz der Juden veranstalteten, darf gefolgert werden, daß es sich hierbei um eine planmäßig vorbereitete Aktion von jüdisch-marginaler Seite gegen die sich in Polen verbreitende Abwehrbewegung gegen das Judentum handelt.

### Heute Luftbombardement auf Nanking

Japan will die Zentrale des chinesischen Widerstandes vernichten

Tokio, 20. September. Die Ankündigung des Kommandeurs der japanischen Flotte vor Schanghai, daß die chinesische Hauptstadt am 21. September ab 12 Uhr bombardiert werde, findet in Tokio allgrößte Beachtung. Man erblickt darin vor allem die Verlegung des Schweregewichts der Kämpfe auf das Schanghai- und Nanking-Gebiet und ein Zurücktreten der Bedeutung der Kampfhandlungen in Nordchina. In politischen Kreisen erwartet man von dem Bombardement Nankings bei gleichzeitiger Verschärfung der Offensive in und bei Schanghai eine empfindliche Störung der chinesischen Operationen und die Vernichtung des chinesischen Widerstandes, den man in Nordchina — weitab von der Zentrale — nicht wirksam genug treffen zu können glaubt. Als Folge der neuen japanischen Maßnahmen erwartet man in Tokio die baldige Flucht der chinesischen Zentralregierung aus Nanking und damit eine ernste Erschütterung der Moral der chinesischen Truppen.

tschau in Richtung auf die Hauptstadt der Provinz Schansi, Taihan, hin. Die Berichte über den Ausgang des Kampfes weichen stark voneinander ab.

Während die japanischen Bombenflugzeuge auch am Sonntag ihre täglichen Flüge über das Kampfgebiet längs der Peiping-Hankau-Bahn fortsetzten, griffen die japanischen Seeflugzeuge längs der Luninghai-Eisenbahn zunächst den Flugplatz Haitichau an und dann den Eisenbahnknotenpunkt Hutschau an. Sie konnten trotz starken Flak- und Maschinengewehrfeuers gute Erfolge erzielen.

An der Nordchina-Front haben die japanischen Truppen, die sich im vollen Besitz der Ebene von Tschotschau befinden, bereits eine Linie erreicht, die sich bis über Hutschau an der zu den westlichen Kaisergräbern führenden Stichbahn und bis Tinghsien erstreckt. Der rechte Flügel steht jetzt südlich des Hutschau-Flusses. Dieser Fluß wurde gleichzeitig östlich der Peiping-Hankau-Bahn von den japanischen Abteilungen erreicht, die westlich von Kuan operieren. Eine dieser Abteilungen hat bereits die Bahnstation Kutschengtschen besetzt, die nur noch 37 Kilometer von dem chinesischen Hauptquartier Pao Ting entfernt ist. Der linke Flügel der Japaner, der östlich von Kuan vorgeht, verfolgt weiterhin die Armee Wanfulings in südlicher und südwestlicher Richtung.

#### Japan lehnt Verantwortung für die Sicherheit der Ausländer ab

Der Sprecher der japanischen Botschaft in Schanghai erklärt, daß Japan ab 12 Uhr des 21. September keine Verantwortung für die Sicherheit der in Nanking lebenden Ausländer mehr übernehmen werde. Der Sprecher der Botschaft setzte hinzu, es sei ratsam für alle Ausländer, vor diesem Termin in sichere Gebiete überzusiedeln. Die deutsche Botschaft will versuchen, die etwa 120 Nanking-Deutschen bis zu dem genannten Zeitpunkt abzutransportieren.

#### Restgebilde „Balencia“ auf der Verlufliste

Rotspanien mit Oberräuber Negrin aus dem Völkerbundsrat ausgeschifft

Genf, 20. Sept. Auch im Trübsinn gefangene Geister überkommt hin und wieder ein lichter Augenblick. Es war geradezu eine europäische Kulturschande, wie der rotspanische Räuberhauptmann Negrin lebhftig in Genf vor dem versammelten Völkerbund gegen ankündigende Nationen vom Leber zog. Wir haben damals berichtet, daß diese „Rede“ selbst in den eigenen Reihen des Völkerbundes höchst peinlich empfunden worden war. So peinlich, daß nun diese Rede seines Hauptlings dem zur Zeit noch übrigen Rotspanien — wenigstens, soweit es seine Rolle im „Rate der Völker“ betrifft — zur Grabrede geworden ist. Denn als man in der Völkerbundsversammlung am Montag früh unter allgemeiner Spannung über die Wiederwählbarkeit Rotspaniens zum Völkerbundsrat (nicht zur Völkerbundsversammlung) abstimmt, siehe, da erhielt Rotspanien von den 52 Stimmen nur 23, also nicht einmal die Hälfte, geschweige denn die Zweidrittelmehrheit, welche zu einer Wiederwahl nötig gewesen wäre. Allenfalls aber nicht man diesen erfreulichen Mißerfolg als ein deutliches Zeichen dafür an, daß der

#### Erbitterte Luftschlacht in Nordchina

Die Japaner 37 Kilometer vor dem chinesischen Hauptquartier Pao Ting

Peiping, 20. September. Auch in Nordchina hat, japanischen Presseberichten zufolge, in den frühen Morgenstunden des Sonntag eine erbitterte Luftschlacht stattgefunden. Neun chinesische Bombenflugzeuge, die die von den Japanern kürzlich besetzte Stadt Tantung zu erreichen suchten, wurden von japanischen Kampffliegern unterwegs aufgehalten. Der nun noch entfeindete Luftkampf bewachte sich über Suatien und Tai

#### Ins zweite Jahr des Vierjahresplans

Vor einem Jahr hat der Führer dem deutschen Volk den zweiten Vierjahresplan verkündet. Ein Jahr stand in seinem Zeichen, ein Jahr hat das ganze deutsche Leben seine Einstellung auf diesen gewaltigen Plan erhalten. Nicht nur die Industrie, die Wirtschaft, nein das ganze Volk hat Teil an ihm, gilt es doch, die wirtschaftliche Unabhängigkeit so weit wie möglich zu erreichen. Und schon im ersten Jahre sind entscheidende Fortschritte in der Vermehrung der heimischen Erzeugung zu verzeichnen. Die Leistungsfähigkeit unserer Zellwollefabriken ist von 70 auf 145 Mill. Kilo gestiegen, womit wir etwa 20 v. H. des deutschen Woll- und Baumwollbedarfs im Inland decken. Die Flachsanbaufläche ist inzwischen so weit gefördert, daß wir die Selbstversorgung bei 60 000 Hektar Anbaufläche erreicht haben. Die synthetische Benzingerwinning aus der Kohle ist soweit fortgeschritten, daß das Ziel der Eigenversorgung in der vom Führer bestimmten Zeit erreicht sein wird. Die erste Buna-Fabrik ist im Bau und wird in einigen Monaten fertig sein, dann können wir bereits ein Drittel unseres Kautschukverbrauchs selbst herstellen.

Das bedeutendste Ereignis im zweiten Vierjahresplan ist aber die Gründung der Reichswerke Hermann Göring A. G. Gift es doch, deutsches Eisen aus deutschem Erz zu gewinnen. Bisher sind wir in unserer Erzversorgung noch zu über 80 v. H. vom Ausland abhängig. Viele hunderte Millionen Tonnen liegen aber noch ungenutzt in unserer Erde. Sie zu heben und für unsere Wirtschaft nutzbar zu machen, diese Aufgabe hat sich die Hermann Göring A. G. gestellt. Die wichtigste und bedeutendste Aufgabe im zweiten Vierjahresplan: Die Schaffung einer ausreichenden deutschen Erzhafis ist in Angriff genommen.

Das gewaltige, vielen bisher unbekannte Gebiet der Kunststoffe ist dem deutschen Volksgenossen vertraut geworden. Weitgehend sind sie bereits in den Haushalt eingedrungen. Bakelite, Kunstharzpressstoffe, Leichtmetalle und deren Legierungen, Porzellan, Emaille, alles Stoffe, denen in Zeichen der Rohstoffersparnis besondere Bedeutung zukommt. Altstoffe und Knochen werden gesammelt, aus Stroh Zellstoff gemacht, Ginsten und Löss spielen als Faser eine Rolle, Kastanien sind als Rohstoff für die Fettversorgung entdeckt, aus Weintraubenternen wird Öl gemacht und vieles mehr ließe sich aufzählen, was vor Jahresfrist vor Verkündung des Vierjahresplans nur Wenigen ein Begriff war. Und wenn wir wieder ein Jahr weiter sein werden, werden wieder neue Stoffe bekannt sein, das neue Zeitalter der Roh- und Werkstoffe hat erst begonnen!

#### Deutscher Schritt in Bern

Schmutzfuß Negrin beleidigt den Führer

**Eigenbericht der NS-Presse**  
Bern, 20. Sept. Jeder spricht eben so, wie ihm der Schnabel gewachsen ist. Es bedeutet daher durchaus keine Entgleisung, sondern geradezu eine unter bolschewistischem Gesindel übliche Selbstverständlichkeit, wenn Balencia-Hauptling Negrin auf einem Bankett der Vereinigung der beim Völkerbund beglaubigten Journalisten den Führer und Reichskanzler in schmutziger Weise beleidigte. Er drohte auf seinem Lieblingsstuhle, der „Einmischung Italiens und Deutschlands in den spanischen Bürgerkrieg“, herum und soll dabei Ausdrücke gebraucht haben, die in deutschen amtlichen Kreisen als Beleidigung empfunden wurden. Auf die Erkundigung eines Vertreters der deutschen Botschaft beim hiesigen politischen Departement erklärte dieses:

Die deutsche Gesandtschaft hat das politische Departement, auf die das deutsche Staatsoberhaupt beleidigenden Worte aufmerksam gemacht, die gemäß dem „Journal des Nations“ der Leiter der spanischen Delegation, Herr Negrin, beim Bankett der Vereinigung der beim Völkerbundssekretariat akkreditierten Journalisten geäußert habe. Bundespräsident Motta hat den Bundesrat von diesem Schritt in Kenntnis gesetzt. Der Bundesrat hat festgelegt, daß in der Schweiz keine Maßnahmen gegen Herrn Negrin ergriffen werden können, da er die Vorrechte der Zimmernität genießt. Es scheint übrigens, daß die beanstandeten Worte in Tat und Wahrheit vom Leiter der spanischen Delegation nicht geäußert worden sind, sondern daß sie ihm im „Journal des Nations“ unter Berufung auf eine spanische Presseagentur in den Mund gelegt wurden. Der Bundesrat hat angeordnet, daß eine Untersuchung hierüber eingeleitet wird.

acht werden  
mindestens  
nen Trocken-  
ergeben sich  
1,6 Mil  
ne, 14,  
Stanien  
glücht den  
dres Brenn-  
macht uns  
hr für die  
hl nach fei-  
er Verwen-  
Selbst wenn  
ren mensch-  
doch in der  
e bis heute  
en, für die  
s bis heute  
die zweck-  
ation ent-  
Sammelzeit  
werden vor  
3, unter  
rtandes  
Dabei ist  
efflich zu  
erwendig,  
seinen Ver-  
Verlabung  
und Futter-  
landwirt-  
bei entpre-  
wirkung des  
halten. Von  
dann an die  
Kieserfeld-  
retern der  
id erhielten  
fahrten und  
ingen und  
Kameraden  
Hauptstadt  
die Dopola-  
und zwei in  
stagsstich  
resse  
alltägliches  
ie anlässlich  
er rüstigen  
te r feiern.  
egrohmutter  
it 88 Jah-  
ahren und  
Die Urur-  
ffizier An-  
nen sie auch  
eine mitge-  
hrerpreis  
München,  
Schland, Ita-  
en, erbrachte  
r Stalte-  
gewohm Vor-  
sch erfolgreich  
des Führ-  
wertung kam  
nderfolg, wo-  
ienischen  
es sicherte,  
ut, waren  
italienerv  
staliener war  
beirge ging,  
e von Juns-  
ometer noch  
skinder  
nwald  
ein  
frei Haus  
hersteller)  
TZ  
t, wäscht  
e in Calw  
neider,  
ren, Badsir. 3  
überall



Am Montagmorgen hat die Völkervereinigung mit 48 bzw. 46 Stimmen Fran und Peru für die nächsten drei Jahre zu Ratsmitgliedern gewählt. Die beiden Staaten treten an die Stelle von Chile und der Türkei. Da auch Valencia-Spanien aus dem Völkervereinigungsrat ausscheidet, ist ein weiterer Platz zu besetzen. Nach der Geschäftsordnung kann die Wahl erst nach 48 Stunden nach der Kandidatenaufstellung, die bisher noch nicht erfolgt ist, vorgenommen werden. Genannt werden Belgien, aber auch wieder Österreich und Ungarn. Seitens der beiden Donaufstaaten erklärt man nach wie vor, an einer derartigen Verlegenheitskandidatur kein Interesse zu haben.

**Emigranten als Fehler in Spanien**

**Eigenbericht der NS-Presse**  
 ps. Perpignan, 20. September. In Madrid wurden zwei deutsche Emigranten von den Kommunisten verhaftet, weil sie als Fehler gestohlene Wertgegenstände aller Art zu Geld machten. Die beiden kamen feinerzeit nach Spanien, um als Freiwillige in die Reihen der Internationalen Brigaden einzutreten. Sie erwarben die spanische Staatsbürgerschaft und traten auch der spanischen Kommunistenpartei bei. Schon nach wenigen Tagen meldeten sich die beiden „Fehler“ krank und verließen den Frontdienst. Seitdem betätigten sie sich als Fehler. An den verschiedenen Frontabschnitten und in den Städten Spaniens hatten sie ihre Helfer sitzen. Die roten Behörden suchen jetzt festzustellen, wo das durch ihre Hände ge-

gangene Papiergut geblieben ist; dieses Land man nur einen kleinen Teil davon. Den beiden droht die Erschießung, weil sie „den ehrlichen Ruf der kommunistischen Partei geschädigt haben“ (1).

**Papiermangel hindert Agitationsflut**

**Eigenbericht der NS-Presse**  
 SS. Moskau, 20. September. Seit einiger Zeit werden in Moskau die Vorbereitungen für den sogenannten „Wahlkampf“ getroffen. Der Sowjetbürger darf damit rechnen, ein übriges Mal mit dem fassam bekannten bolschewistischen Phrasenschwall überflutet zu werden. Nun macht die „Jeweltija“ die niederschmetternde Entdeckung, daß dieses Ereignis einen erhöhten Papierbedarf erfordert, und zwar zu einer Zeit, in der die Industrie nicht nur die Nachfrage nicht befriedigen konnte, sondern in der Produktion weiter zurückgeblieben ist. Man brauche Papier für Plakate, Flugzettel und Agitationsliteratur. Indessen herrsche in dem zuständigen Kommissariat völlige Gleichgültigkeit. Bis zum Ende des Jahres werde die Industrie etwa 67 000 Tonnen weniger geliefert haben als man zu diesem Zwecke brauche. Man kümmerle sich in den verantwortlichen Stellen höchstens noch um die Produktion von Umschlag- und Schreibpapier. Papier für andere Zwecke — sagt das Blatt entrüstet — „rege die Genossen im Volkskommissariat aber wenig auf“. Selbstverständlich ist nach Meinung der „Jeweltija“ diese mangelnde Befriedigung des Papierbedarfs nur auf direkte „Schädigungstätigkeit“ zurückzuführen.

**Ungarn fordert erneut Revision**

**Der Giftstoff der „Friedensverträge“ — Gefälschte Grundlagen**

Budapest, 20. Sept. Der Rektor der Universität Budapest, der frühere Minister und Abgeordnete der Regierungspartei Dr. Kenez, setzte sich in seiner feierlichen Antrittsrede am Montag auf das schärfste mit den verbrecherischen Sinnwidrigkeiten und Ungerechtigkeiten der Friedensverträge auseinander. Er wies nach, welche katastrophalen Folgen die angeblichen Friedensverträge für das Leben der mitteleuropäischen Völker hatten. Durch die „Befreiung“ der angeblich unterdrückten Völker seien in den Friedensverträgen neun Millionen Europäer unter Fremdherrschaft gekommen. Die territoriale Neuordnung der Friedensverträge habe den Giftstoff der Zerlegung in den gesamten Wirtschaftsaufbau nicht nur des Donauraumes, sondern auch ganz Europas hineingetragen. Die Friedensverträge hätten weder Frieden noch Ruhe geschaffen. Mit der Unterzeichnung der Friedensverträge sei, wie auch Baldwin erklärt habe, der europäische Friede geschwunden. Die fortgesetzte Schrumpfung des Außenhandels, die Einschaltung rein politischer Gesichtspunkte in die gesamte internationale Wirtschaftsordnung, maßlose Teuerung, Not, Arbeitslosigkeit und der mörderische Kampf der entrechteten Mittelklassen um das tägliche Brot seien die Folgeerscheinung dieser angeblichen Friedensverträge gewesen. Sollten tatsächlich 500 Millionen in Europa nur deswegen in ewiger Kriegsgefahr und Not leben und mehr als 30 Millionen Minderheiten der Vernichtung preisgegeben sein, damit einzelne europäische Staaten ihnen nicht gehörende Gebiete behalten können?  
 Dagegen müsse Ungarn im Namen der

Menschheit Protest erheben. Es fordere die Wiederaufnahme des großen Prozesses von Trianon. Führende Staatsmänner der Großmächte hätten offen zugegeben, daß sie bei der Vorbereitung der Friedensverträge in den wichtigsten Fragen getäuscht worden seien. Der Grundsatz der Selbstbestimmung sei völlig mit Füßen getreten worden. Die den Schutz der Minderheiten garantierenden Verträge seien niemals eingehalten worden. Ungarn verlange daher im Namen der Gerechtigkeit eine grundlegende Revision der Friedensverträge. Er entwerfe auf dem Wege des Artikels 19 der Völkervereinigung oder durch unverzüglich in Angriff genommene neue Friedensverhandlungen.

**Politische Kurznachrichten**

- Votthafter von Stohrer freudig begrüßt**  
 In der nordspanischen Presse wird der deutsche Votthafter von Stohrer bei seinem Eintreffen allgemein freudig willkommen geheißen. Seine Kenntnis der Sprache und der Bevölkerung wird besonders hervorgehoben.
- Keine antideutsche Politik Österreichs!**  
 Der österreichische Staatssekretär Dr. Schmidt hob in einem Interview auf neue die Notwendigkeit guter deutsch-österreichischer Beziehungen hervor und erklärte, jede antideutsche Politik müßte Österreich ins Verderben führen.
- Deutsches Kriegerdenkmal in Budapest**  
 Auf dem deutschen Soldatenfriedhof in Budapest ist am Montag ein Denkmal enthüllt worden, das die ungarische Hauptstadt zum Gedenken an die in ungarischer Erde ruhenden 163 deutschen Gefallenen des Weltkriegs errichtet hat.

**Die Reichshauptstadt erstmals verdunkelt**

**Ständig verlaufene Luftschugübung — v. Blomberg und Göring beobachten**

Bk. Berlin, 20. Sept. Der gestrige Tag stand in Berlin von der 9. Vormittagsstunde ab im Zeichen der großen Luftschugübung, die in allen Stadtteilen den gesamten Verkehr für eine Stunde unterbrach. Bereits 15 Minuten nach Erönen der Alarmzeichen donnerten schwere „feindliche Flugzeuge“ über die Stadt. Abwehrgeschütze dröhnten dazwischen, Maschinengewehre knatterten. Detonationen trachten. Kein Mensch war auf der Straße zu sehen — wie man sieht, hat Graf Helldorfs bekannter Appell vollen Erfolg gehabt. Das beweist die Tatsache, daß der Potsdamer Platz, ein stark belebtes Verkehrszenrum, in 2 Minuten und 40 Sekunden geräumt war. — Ein besonders interessantes und eindrucksvolles Bild ergaben die Übungen im Regierungsviertel. Um 8 Uhr bemerkte man 3. B. sämtliche Luft-Attackes der in Berlin akkreditierten Mächte, die sich vor dem Kaiserhof versammelten, um der Luftschugübung am Wilhelmplatz beizuwohnen. Vor jedem Haus steht ein Schutzmännchen mit der Gasmaske am Gurt, den Stahlhelm als Kopfbedeckung.  
 Da raft in geringer Höhe die erste Flugzeugstaffel über den Platz, empfangen von einem heftigen Abwehrfeuer, das dem Gegner von allen Seiten entgegen schlägt. Zu gleicher Zeit geht vom Kaiserhof-Hotel eine Rakete hoch, andere steigen in der Vofstraße, in der Wilhelmstraße und am Leipziger Platz zum Himmel. Sie sind das Zeichen für das Abbrechen der Feuerwerkskörper, die die Einschläge auf Straßen und Plätzen markieren sollen. Mit donnerartigem Getöse kracht inmitten des Wilhelmplatzes unmittelbar vor dem Propagandaministerium eine „Bombe“ los, eine andere „zerstört“ den südwestlichen Flügel des Hotels Kaiserhof.  
 Aus den Fenstern der getroffenen Gebäude wehen plötzlich rote Fähnchen zum Zeichen von „Brandgefahr“. Die Einschläge auf dem Platz und in den Straßen werden durch rote und blaue nachgebildete Fliegerbomben markiert, und wo ein Wasser- oder Gasrohr getroffen worden ist, haben die Luftschugtrupps ein großes W und G auf die Fahrbahn gemalt.

Die Übung hat ergeben, daß der Selbstschutz und der Sicherheitsdienst schnell und sicher eingreifen kann. Der Abtransport der „Verwundeten“ vollzog sich mit der gewünschten Schnelligkeit. Durch die zwei „Bomben“, die am Hotel Kaiserhof ihr Ziel erreichten, waren 150 „Tote und Verletzte“ verursacht worden. Durch Verreibung zahlreicher Privatlastkraftwagen war die bewegliche Befehlsstelle der Polizei sehr schnell in der Lage, die „Schwerverletzten“ nach den Rettungswegen bzw. direkt nach den Krankenhäusern zu schaffen.

Besonders lehrreiche Erfahrungen für das Verhalten der Bevölkerung im Ernstfalle brachte die Übung im Kraftwerk West in Siemensstadt. Hier hatten die gelandeten „Bomben“ einen angenommenen Schaden angerichtet, der verschiedene wichtige Werkabteilungen zerstört und unbrauchbar gemacht hatte.

Der Angriff aus der Luft brachte einmal einen Kohlenbunker, der etwa 40 000 Tonnen Kohlen faßt, zum Brennen. Da die Werkluftschugleitung die Mitteilung erhielt, daß mit einer Unterstützung durch die Feuerlöschpolizei nicht zu rechnen sei, wurde eine Selbstschugtruppe mit der Feuerbekämpfung beauftragt. Zu allem Unglück wurden — selbstverständlich wieder angenommen — die Hydranten zerstört. Der betliche Brandbekämpfungsleiter an den Bunkern wußte sich aber auch da zu helfen. Er ließ einfach die brennenden Kohlen durch den großen Bagger umladen und zum Teil in den Kanal versenken, so daß nach verhältnismäßig kurzer Zeit die Gefahr einer Verbreiterung des Brandes auf den gesamten Bunker vermieden werden konnte.

Vom Dach des Reichsluftfahrtministeriums verfolgten der Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg und Reichsluftfahrtminister Generaloberst Göring sowie der Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Generalleutnant Stumpf den Verlauf des Luftangriffs der Roten Partei.

**Geht zur Hindenburg-Spende!**

Berlin, 20. Sept. Das Kuratorium der Hindenburg-Spende veröffentlicht einen Aufruf, in dem es heißt: Vor einigen Wochen haben wir unsere Volksgenossen gebeten: helft Hindenburgs Schöpfung, die Hindenburg-Spende, durch euren Beitrag erhalten! Der Führer und Reichskanzler hat sich unsere Bitte nicht nur dadurch zu eigen gemacht, daß er selbst einen namhaften Betrag zur Verfügung stellte, sondern durch seine Rundgebung vom 13. August zur allgemeinen Beteiligung an der neuen Hindenburg-Spende augerufen. Zehntausende sind inzwischen dem Aufruf gefolgt. Nun trennen uns nur noch wenige Wochen von dem 2. Oktober. Und da ergeht nochmals unsere Bitte: Eehrt Hindenburg durch euren Beitrag zu seiner Stiftung! Denkt daran, was er für Deutschland tat! Helft sein soziales Denkmal, die Hindenburg-Spende, erhalten!

**Dr. Leh über den Führer-Nachwuchs**

**Abschluß der Arbeitsstagung des Hauptbildungsamtes der NSDAP.**  
 Erwitte, 20. Sept. Die Tagung des Hauptbildungsamtes der NSDAP, die die Leiter

und Lehrer der Gau- und Ortsvereine sowie der angeschlossenen Verbände in der Schulungsburg in Erwitte in Westfalen vereinte, ist beendet. Vor den Schulungsbeauftragten aller Gliederungen wurden die Grundgedanken der Schulungsarbeit des kommenden Winterjahres dargestellt. Die Arbeitstage ergaben neben den sachlichen Erkenntnissen eine unter der Leitung des Hauptbildungsleiters der NSDAP, des stellvertretenden Gauleiters Friedrich Schmidt, besonders treu eingehaltene Kameradschaft aller Gliederungen.

Im Mittelpunkt der Tagung stand der von Reichsleiter Dr. Leh ausführlich gegebene Gesamtüberblick über die Maßnahmen zur Heranbildung und Sicherstellung des Nachwuchses einer wahrhaft nationalsozialistischen Führerschaft. Sehr eingehend behandelte der Reichsorganisationsleiter die Aufgaben einer planmäßigen Selbsterziehung und der in den Schulungsvereinigungen der Partei Tätigen als der Voraussetzung jeglichen Erfolges einer weltanschaulichen Erziehung. Der Schlußtag führte die über 240 Teilnehmer und Teilnehmerinnen zu den Externsteinen und zu den bekanntesten vorgehichtlichen und historischen Denkmäler der westfälisch-sächsischen Landschaft.

Roman von Walter Jahnt

**Sportkameraden**

Copyright by	Von Sport
Carl Dunker-Verlag	Kameradschaft
Berlin	Undeiner Liebe

Aber Rudi hört überhaupt nicht hin. „Mein Gott!“ denkt er nur immer wieder. Denn wie ein grelles Licht erfüllt ihn die Erkenntnis dessen, was die Kameraden, die dort hinter der Tür auf ihn warten, von ihm wollen — daß sie ihn herbeiführen, um Rechenschaft von ihm zu fordern. Ist nicht der Umstand, daß man ihn von der Sitzung und auch von der Sammlung ausgeschlossen hat, schon der beste Beweis dafür?  
 Rudi holt tief und zitternd Luft. Ihm ist zum Umsinken elend. Er fragt sich, auf welche Weise sie es herausbekommen haben können, und erteilt sich gleich selbst die Antwort: Natürlich durch Diebel!

Eine Sekunde lang unterliegt er fast der Versuchung, sich umzudrehen und davonzulaufen, um sich niemals wieder hier blicken zu lassen. Wenn er dann sofort einen Brief schreibt, in dem er seinen Austritt aus dem Verein mitteilt, kann er sogar noch seinem Ausschluß zuvorkommen und der schwersten Demütigung durch die, deren Freundschaft und Kameradschaft er in unbegreiflichem Leichtsinne versperrt hat, entgehen...

Aber dann verzieht er verächtlich über sich selbst den Mund. Soll er sich wirklich nach allem, was er schon getan hat, auch noch als Feigling hinstellen? Nein, wenigstens das

eine will er sich nicht nachhaken lassen! Und mit zusammengebissenen Zähnen macht Rudi feht und geht mit schweren Schritten auf die Tür zu, hinter der er die Kameraden weiß, um vor ihnen Rechenschaft abzulegen.

... „Nimm Platz! Was wir von dir wollen wirst du dir denken können“ sagt Heini zu dem mit bläsem, starrem Gesicht seiner Aufforderung folgenden, und seine Worte zerteilen wie Hammerschläge die in dem großen Zimmer lastende Stille.

„Es wird dir recht sein, wenn wir zunächst das Geschäftliche erledigen.“ Er entnimmt seiner Brusttasche, die vor ihm liegt, ein Bündel Hundertmarkscheine, die er langsam auf den Tisch zählt. Seine Stimme ist unbestimmt, aber seine Bewegungen sind schwerfälliger, als man es sonst bei ihm gewohnt ist. Zweitausendfünfhundert Mark. Darf ich um den Wechsel bitten?“

Eine Pause entsteht. So quäsend erscheint die Stille, daß alle fast aufatmen, als Rudi gepreßt erwidert: „Ich habe den Wechsel nicht bei mir.“

„Er befindet sich aber noch in deinem Besitz?“

„Ja.“

Heini nickt sachlich: „Dann werden wir den Austausch in deiner Wohnung vollziehen. Die Angelegenheit muß heute aus der Welt geschafft werden. Ich nehme an, du hast den Wechsel zu Hause, und nicht auch, wie Diebel ursprünglich, auf der „Bank“!“

Rudi antwortet durch ein Nicken. Sprechen kann er nicht. Als wollte er erwidern, so eng ist ihm die Kehle. Mit brennenden Augen starrt er auf das Geld, das Heini langsam wieder zusammennimmt und in die Brusttasche legt.

„Nun zu dem anderen.“ Heinis Gesicht zeigt jetzt fast die gleiche Starre wie das von Rudi, seine Stimme klingt monoton, aber gerade durch ihre scheinbare Gefühlslosigkeit unerbittlich: „Wir kennen den Inhalt deiner Abmachungen mit deinem Geschäftsfreund Diebel — glauben wenigstens, ihn zu kennen — und können es uns wohl eriparen. Einzelheiten aufzuzählen, es wäre auch zu unerschwerlich. Trotzdem: Welche Erklärungen hast du uns dazu abzugeben?“

Rudi schweigt. Er ist nun, wenn möglich, noch blässer geworden und seine Schultern zittern von der Anstrengung, mit der er sich zusammennimmt.

Wieder heinis Stimme, diesmal aber in unterdrückter Erregung bebend: „Wir erwarten, daß du uns irgendeine Erklärung gibst. Denn du hast schließlich in einer Weise gegen jeden sportlichen und menschlichen Anstand verstoßen, wie sie in der ganzen Geschichte des „Süßern 04“ noch nicht dagewesen ist. Man tut so etwas doch nicht ohne hinreichenden Grund. Ich kann bis jetzt bei dir allerdings noch keinen anderen sehen, als deinen Aerger über die durch Hans erlittene Niederlage.“

Inge macht eine hastige Bewegung. Heini wendet sich ihr zu: „Wolltest du etwas sagen, Inge?“

Inge zögert mit der Antwort. Hat sie ein Recht, gegen Rudis Willen von ihrer Unterredung zu sprechen? Heißt es nicht nur, seine Lage noch schwerer machen? Sie weiß keinen Ausweg aus ihren Zweifeln und schüttelt den Kopf. „Nein“, erwidert sie leise.

Rudi verharret bewegungslos. Auf seiner Stirn stehen kleine glänzende Schweißtropfen, die er mit einer unbewußten Handbewegung abwischt. „Aushalten! Aushalten!“ ist sein einziger Gedanke. Er ist dem Umsinken nahe.

Aber auch Heinis Nerven sind am Veragen. Es waren reichlich viel Heberatschungen, mit denen er in den letzten Tagen fertig werden mußte, und die schlimmsten brachte dieser Morgen. Doch er muß die Angelegenheit zu Ende führen, auch wenn es ihm noch so schwer fällt, einen Menschen, der bisher ein guter Freund und Kamerad war, zum Lumpen zu erklären. Aber ist er es denn auch wirklich? Kann man ihn verurteilen, bevor man die Gründe kennt, die zu seinem Verhalten führten? Vielleicht sah, wenn man mehr wußte, alles ganz anders aus —?

Er verflucht es noch einmal: „Du weißt, welche Konsequenzen wir zu ziehen haben, wenn du nicht doch noch einen triftigen Grund angibst —“

Rudi schweigt. Und plötzlich ist es mit Heinis mühsam bewahrter Ruhe vorbei. Wie durchgeschnitten reißt sie entzwei, daß er aufspringt und den zusammengesunkenen Diebeln wütend an den Schultern rüttelt und ihn anbrüllt:

„Mensch, so rede doch! Denkst du, mir macht es Spaß, den Scharfrichter zu spielen? Sag doch um Himmels willen, wie du dazu gekommen bist, damit wir dich nicht für einen Schweinehund halten müssen, ob wir wollen oder nicht! Hast du das wirklich alles aus freien Stücken getan?“

Zum erstenmal hebt Rudi den Kopf. Das Weiße in seinen Augen ist von Blut gerötet, die Adern an seinen Schläfen liegen wie dicke Stränge unter der Haut. Er muß ein paar Mal zum Sprechen ansetzen, bevor er es herauswürgt:

„Ich denke, ihr wißt alles? Wozu soll ich es denn noch sagen? Ich —“ Er bricht ab.

(Fortsetzung folgt)



## Erst, wenn einen Tag alt

Zu den menschlichen Schwächen gehört auch die Vergesslichkeit, und mit zunehmendem Wohlstand vergessen viele, wie sehr sie und ihre Familie leidet während der Arbeitslosigkeit nach einem Stück Brot geschmäckt haben. Da war es selbstverständlich, daß jedes, auch das kleinste Stück, mit Sorgfalt behandelt und gehütet wurde. Die Hausfrau, die mit wenigem auskommen mußte, lernte leinzeit alle kleinen Vorteile nützen, um dem übermäßigen Brotverzehr zu steuern. Es ist erfreulich, daß sich heute jeder wieder richtig satt essen kann. Um so wichtiger ist es, über dieser Freude sich durch die gebesserten Lebensverhältnisse nun nicht zur Verschwendung oder auch nur zum unbedachten Verbrauch verleiten zu lassen. Gewiß ist es verständlich, daß sich mancher wieder „etwas Befonderes“ zugutekommen lassen will, auf das er in Notzeiten verzichten mußte. Das soll auch sein! Ist genug geschieht das aber durch kleine Unbedachtheiten, die uns, gewissermaßen nebenher, gewohnheitsmäßig unterlaufen. Da ist beispielsweise die Sucht nach frischem Brot! Anders als Sucht kann man diesen Appetit ja nicht bezeichnen, denn das frisch gebackene Brot hat am Vortage Eigenschaften, die zum übernormalen Verbrauch anregen. Abgesehen davon, daß dieser Mehrverbrauch an Brot unsere Versorgung aus eigener Scholle erschwert, ist frisches Brot schlecht verdaulich. Mancher hat seine Leidenschaft, seinen ungezügelten Appetit auf frisches Brot mit heftigen Magenschmerzen büßen müssen. Also ist es nicht nur der Wirtschaftskasse, sondern auch der Gesundheit zuträglich, frisches Brot nicht auf den Tisch zu bringen.

Gerade weil es für den einzelnen aus wirtschaftlichen Gründen möglich ist, sich etwas mehr zu leisten als früher, und weil dieser Wohlstand mindestens erhalten bleiben soll, muß bei jeder Handlung darauf Bedacht genommen werden, daß durch unser Verhalten nicht die Volkswirtschaft geschädigt wird. Die Aufmerksamkeit jedes einzelnen hier zu wecken, ist die Aufgabe jener Verordnung, die nachdrücklich auf die Bedeutung dieser kleinen und doch in ihrer Tragweite schwerwiegenden Gewohnheiten hinweisen soll. Darum muß jeder Volksgenosse sich bemühen, den Sinn dieser Verordnung, daß Brot erst abgegeben werden darf, wenn es über einen Tag alt ist, zu verstehen und darnach zu handeln.

## Tage des Abschiedes in Bad Teinach

„Zum Abschiednehmen just das rechte Wetter“ und „Behüt dich Gott, es war so schön gewesen!“ Mit diesen Klängen aus dem Trompeten von Säckingen verabschiedete sich am Sonntagabend die Kapelle von Gemeinde und Kurgästen. Trotz des nachkalten Wetters hatte sich nochmals eine große Hörergemeinde versammelt, um das letzte Konzert der Künstler, deren Darbietungen seit Mitte Mai den Mittelpunkt des Kurlebens gebildet hatten, zu genießen. Anerkennungen und Händedrucke von allen Seiten, auch schöne Blumenangebote, von der Kurverwaltung überreicht, zeigten, wie sehr man das Spiel der Kapelle schätzte und wie ungern man sie scheiden sieht. Der gleiche Wunsch aller ging wohl dahin, dieselben Künstler auch im kommenden Sommer wieder hier begrüßen zu dürfen: Herrn Julius Deward, den famosen Geiger, und seinen Begleiter auf der zweiten Violine, Herrn Ebersberger, ferner Herrn Kronenwetz, den langjährigen Betreuer des Flügels, Herrn Kiefer, den Meister des Cellos, und nicht zuletzt Herrn Weisenburger, den Mann der Bassgeige und des Humors.

Das Kurleben ist aber mit dem Weggang der Kapelle noch nicht abgeschlossen. Bis in den Oktober hinein werden noch Bäder verabreicht. Einen schönen Abschluß der Kurzeit bildete die Außenhandels-Schulungswoche, die eine größere Zahl in- und ausländischer Kaufleute im Badhotel zu ernster Arbeit vereinigte. Aus beruflichem Munde erhielten die Männer des Handels in einer Reihe gediegener Vorträge Richtsrichtung und Wegweisung für ihre so wichtige Arbeit an deutschen Wirtschaftskörper. Zwei Kameradschaftsabende unter Mitwirkung eigener Kräfte, sowie der

Kurkapelle und der Sängerschaft des Schwarzwaldvereins brachten die Schulungsteilnehmer nicht nur sich selbst, sondern auch den Kurgästen und der Einwohnerschaft näher. Dem zweiten Abend wohnte auch Kreisleiter Burscher an. Am Sonntag waren die Gäste von der Kurverwaltung an den Kaffeetisch geladen. Aus Reden und Gegenreden war das herzliche Verhältnis zu erkennen, das sich in der kurzen Zeit zwischen den Schulungsteilnehmern und der Gemeinde herausgebildet hatte.

## Bekanntnis zum deutschen Volkstum

### VDL-Feier in der Deutschen Oberschule für Knaben in Calw

Anlässlich des „Tages des deutschen Volkstums und des Festes der deutschen Schule“ fand am letzten Samstag an der Deutschen Oberschule für Knaben in Calw eine VDL-Feier im Georgenäum statt. Eingeleitet wurde die Veranstaltung mit einem Marsch von Händel, vom Schülerorchester unter der Leitung von Reallehrer Laitenberger zügig vorgetragen. Darauf folgte das Lied von Gausler „Die deutschen Farben“, das mehrstimmig vom Schülerchor gesungen wurde. Der Schüler Schnatzer sprach anschließend ein Gedicht „Verlorene Heimat“, worin das Los eines von dem Haus und Hof seiner Väter weggegangenen Auslandsdeutschen in knappen Worten geschildert wird. Darauf ergriff Studienassessor Forster das Wort zu einem Vortrag, in dem er die Bedeutung dieses Tages herausstellte.

Er erinnerte an das Deutsche Sängerefest in Breslau, an die Festtage der Auslandsdeutschen in Stuttgart und an den Reichsparteitag der Arbeit in Nürnberg, große Festtage der Nation, die alle die Einigkeit und Geschlossenheit des deutschen Volkes sinnbildlich zum Ausdruck brachten. Diese Verbundenheit aller Deutschen, so fuhr er fort, erstreckt sich auch auf die Millionen von Volksgenossen, die draußen in allen Teilen der Welt um ihre Sprache und ihre rassische Eigenart zu kämpfen haben. Sie bildeten gewissermaßen die Vorposten des Volkstums in der Welt, die man nicht im Stich lassen könne, ohne sich selbst zu schaden. Er erzählte dann von den Erlebnissen und

Erfahrungen, die er selbst als deutscher Austauschlehrer in Schottland gemacht hatte, schilderte die Gefahren, die den Auslandsdeutschen umlauern; sprach aber auch von der Kraft, die jeder Deutsche draußen heute gewinnt, wenn er das wachsende Ansehen des deutschen Reiches in der Welt sieht. Der Stolz und die Freude an der Wiedererstarkung der Nation unter ihrem Führer Adolf Hitler gibt dem Deutschen draußen neuen Mut zum Weiterkämpfen. Dort, wo dem Volkstum in der Welt der Vernichtungskampf angelegt ist, müssen Freund und Feind wissen, daß die Heimat opferbereit hinter ihren Kämpfern drüben steht. Der Vortragende schloß mit der Aufforderung an die Jugend, ihre Liebe zu Deutschland und zu ihrem Volk durch Opfer zu beweisen.

Nach dem Gesang des Liedes „Es brüht der Marsch“ durch den Mädchenchor ergriff Studiendirektor Niek das Wort zur Schlussansprache. In wichtigen Worten stellte er Sinn und Zweck des Kampfes heraus, der heute um die Erhaltung von Volk und Rasse von Adolf Hitler und seinen Getreuen geführt wird. Leider wollen manche immer noch nicht verstehen, worum es eigentlich geht. Die Einigkeit und Verbundenheit aller Deutschen miteinander, aber wird trotz der Störungsvorläufe gewisser Kreise nicht zerbrochen werden können. Mit dem Gruß an den Führer und dem Gesang der Lieder der Nation fand die Feier einen würdigen Abschluß.

## Die Turnhalle-Weihe in Schönbrunn

Mit Stolz kann der Turnverein Schönbrunn auf sein Fest der Turnhalle-Weihe zurückblicken. Wenn auch das Wetter nicht gerade sein bestes Gesicht zeigte, so verspürte man doch bei allen Teilnehmern Befriedigung und überall zeigte sich Freude über die Leistungen und Darbietungen, die den ganzen Tag über geboten wurden. Reibungslos verlief der Tag; Schlag auf Schlag widmete sich das Nachmittags-Programm ab, das unter der tadellosen Führung von Kreisportwart Pantle, Calw stand. Für die Bevölkerung von Schönbrunn und Umgebung waren diese Vorführungen etwas Einmaliges.

Schon am frühen Morgen marschierten die Vereine aus nah und fern mit Musik in der Ortschaft ein. Um 9 Uhr fand die feierliche Flaggenhissung vor dem neuerstellten Turnhallenbau statt. Halbkreisförmig über dem Bau kündeten, daß die Arbeit, die in Zukunft in dieser Halle geschieht, ganz im Dienste des neuen Reiches geschehen wird. In stottem Tempo wurden die Wettkämpfe (Unterstufe — männliche Jugend A und männliche Jugend B) ausgetragen. Zum Teil wurden recht gute Leistungen gezeigt. Erwähnt seien nur: Ein Weitsprung von Hermann Doble, Nagold mit 6,50 Meter; ein Kugelstoß von 9,80 Meter durch denselben Sportler. Im 100-Meter-Lauf wurde mehrmals die Zeit von 12 Sekunden gelaufen. (Die Siegerlisten folgen am Schluß.)

Um 1 Uhr stellte sich ein stattlicher Festzug auf, der sich mit Musik durch den Ort zur Turnhalle bewegte. Infolge starken Regens mußte die Weistunde in der Halle selbst abgehalten werden, die damit sofort ihren Wert unter Beweis stellen konnte. Unter Teilnahme der Schuljugend, des Lieberkranges Schönbrunn sowie des Musikvereins Wildberg gestaltete sich diese Weistunde recht feierlich. Als Vertreter des Reiches sprach der stellv. Kreisführer im Reichsbund f. Leibesübungen, Dr. Eisele, Dornstetten, dem Turnverein Schönbrunn seine vollste Anerkennung aus für die Einsatzbereitschaft der Schönbrunner Jugend, die den Bau ermöglichte. Mit dem Wunsch, daß die Jugend Schönbrunns nun mit doppeltem Eifer an die körperliche Erziehung herangehe, wünschte er dem Verein, in dem ein wirklich guter Geist lebe, für die Zukunft gutes Gedeihen.

Inzwischen hatte sich das Wetter wieder etwas aufgehellt, jedoch die Nachmittagsvorführungen auf dem Sportplatz durchgeführt werden konnten. Unvorbereitete Freilübungen sämtl. Teilnehmer, Geräteturnen an Pferd, Barren und Reck von den besten Vertretern aus sämtlichen anwesenden Vereinen, exakte Freilübungen des Turnvereins Schönbrunn und der Schuljugend, Staffelläufe sowie ein Faustballspiel fanden allgemeinen Beifall. Mit Spannung erwarteten die Teilnehmer die Siegereverenz. Sie fiel wie folgt aus: Unterstufe: 1. Ernst Seeger, Altensteig,

60 Pkte.; 2. Albert Vogt, Esringen, 58 Pkte.; Albert Niek, Stammheim, 58 P.; 3. Georg Gadenheimer, Alzenberg, 56 Pkte.; 4. Hans Schirler, Altensteig, 54 P.; 5. Hans Müller, Altensteig, 53 P.; 6. Wilhelm Schwarz, Sulz, 52 P.; 7. Rich. Seeger und Hermann Koller, Oberhaugstett, 50 P. Jugend A: 1. Albert Dittus, Alzenberg, 45 P.; 2. Richard Trejcher, Sulz, 44 P.; 3. Georg Walz, Oberhaugstett, 43 P. Jugend B: 1. Gottlieb Walz, Oberhaugstett, 44 P.; 2. Martin Stoll, Alzenberg, 40 P.; 3. Bernhard Ziegler, Emmingen, 39 P.; 4. Herbert Schrey, Eshausen, 38 P. Sieger im Stafettenlauf: Unterstufe Altensteig, Jgd. Oberhaugstett; Faustball: Alzenberg — Schönbrunn/Altensteig 53:41, Außer Konkurrenz erreichte Hermann Doble, Nagold, 67 Pkte.

## Dem Nächsten zur Wehr!

### In Wart war Kreisfeuerwehrtag

In Wart wurde am Sonntag der Kreisfeuerwehrtag für den Kreis Nagold abgehalten. In der Hauptversammlung wurde besonders die neue Landesfeuerlöschordnung besprochen. Nach ihr soll selbst in kleinen Gemeinden die Beschaffung von Kraft- und Kleinmotorpumpen, ebenso von mehr Schlauchmaterial sowie die Sicherung von Löschwasser durch Anlegung von Feuerseen angestrebt werden. Die Übungen finden bis zu dem endgültigen Erlaß der Reichsfeuerlöschordnung nach den Vorschriften des Reiches statt. Nur Gebrechliche und schwerkrankenbeschädigte Volksgenossen sind vom Feuerwehrdienst befreit, andere haben Feuerwehrtage zu bezahlen, die sich auch nach dem Werte ihres von der Wehr zu schützenden Eigentums richtet. Als normal wird eine für freiwillige Feuerwehren 14-16, bzw. 2malige Übungszeit angesehen. Die Feuerwehren der Nachbargemeinden haben die Pflicht, bis zu 7,5 Km. entfernten Gemeinden unentgeltliche Brandhilfe zu leisten. Ein Bericht über einen Feuerwehrtagelehrgang in Bad Boll von Hauptbrandmeister Böhler, Wildberg gab wertvolle Anregungen über die zu bewältigenden Aufgaben einer modernen Brandbekämpfung.

Landrat Dr. Lauffer dankte in herzlichen Worten dem aus seinem Amte scheidenden Kreisfeuerlöschinspektor Schlicher für seine 36 Jahre währende treue Pflichterfüllung und hob dabei dessen gewissenhafte und unermüdet vorbildliche Tätigkeit hervor. Hauptbrandmeister Kaupp ehrte im Namen aller anwesenden Kommandanten den Scheidenden, der ein Menschenalter hindurch in väterlicher Kameradschaft die Wehren des Bezirkes betreut hat. Auf Grund der gefälligen Bestimmungen ernannte hierauf der Landrat zum kommissarischen Kreisfeuerwehrtagsführer den Kreisbaumeister Böbele, Altensteig, und zu dessen Stellvertreter den Hauptbrandmeister Luz, Altensteig; zum Kreischrift- und -kassenwart wurde Kreismeister Helber, Nagold bestimmt. Als Tagungsort für den Kreisfeuerwehrtag 1938 wurde Roßfelden bestimmt.

Der Kreisfeuerwehrtag brachte im übrigen eine Schul- und anschließend mit Unterstützung des Nagolder Motorlöschzuges eine Großübung der Feuerwehr Wart, die mit einem Vorbeimarsch abschloß.

### Schwarzes Brett

Parteilich. Nachdruck verboten.

---

Partei-Amtler mit  
betrauten Organisationen

---

NS-Frauenchaft, Ortsgruppe Calw, Kin-  
derschar. Am Mittwoch, 22. Sept. Abmarsch  
um 3 Uhr zum Heim. Sport und Trainings-  
anzug mitbringen!

Du weißt...  
es mit...  
Du weißt...  
es mit...  
Du weißt...  
es mit...

# Gutes Licht ist eine Arbeitshilfe!

Richtig angewendetes gutes Licht, das nicht blendet und in ausreichender Menge vorhanden ist, schont die Augen, stärkt die Arbeitskraft, hebt die Arbeitslust, fördert das Wohlbefinden. Gutes Licht ist also kein Luxus; es ist eine Arbeitshilfe bei jeder Tätigkeit. Man verwende in zweckmäßigen Leuchten

## OSRAM-D-LAMPEN

die den Strom richtig ausnützen und darum billiges Licht geben. Erhältlich in den Elektrolicht-Fachgeschäften.

Das Kennzeichen der Osram-D-Lampen-Produktion.



## Wie wird das Wetter?

Voranschlägliche Witterung bis Dienstagabend: Zu ganzen unbeständig, jedoch anfangs zeitweise aufsteigend. Besonders später wieder vereinzelt leichte Regenfälle. Kühl.

Voranschlägliche Witterung bis Mittwochabend: Erneute Verschlechterung mit leichten Regenfällen. Leichter Temperaturanstieg.

Eine Tiefdruckrinne erstreckt sich von der Ostsee bis nach Südfrankreich. Auf ihrer Rückseite gelangen kühlere Luftmassen nach Deutschland und geben Anlaß zu der unbeständigen Witterung. Diese Störung füllt sich jetzt auf, doch kommt es zu keiner anhaltenden Wetterbesserung, da sich vom Atlantik ein Tiefdruckgebiet nähert.

\*

**Horzheim, 20. Sept.** Die Westliche Karl-Friedrich-Straße zwischen Marktplatz und Leopoldspratz wird für die Zeit von etwa 14 Tagen zur Vornahme von Straßenbauarbeiten für den öffentlichen Verkehr zeitweise gesperrt.

**Aus Baden,** Auf Grund des am 6. November 1934 zwischen Deutschland und Frankreich abgeschlossenen Uebereinkommens werden noch im laufenden Jahre die Vorarbeiten für die Hebung der beiden Rheinbrücken — Straßen- und Eisenbahnbrücke — zwischen Straßburg

und Kehl sowie für den Abbruch der Düninger Eisenbahnbrücke in Angriff genommen werden.

**Stuttgart, 20. Sept.** Der hier im Ruhestand lebende General der Infanterie Friedrich von Gerol ist am Samstagabend gestorben. General von Gerol wurde am 25. Mai sein 88. Lebensjahr vollendet haben; er war einer der ältesten Offiziere der alten Armee.

**Stuttgart, 20. Sept.** (Devisenvergehen.) Die Erste Strafkammer verurteilte den 47jährigen Frei Wiedemann wegen unerlaubten Abfahrs von Wertpapieren zu zehn Monaten Gefängnis und 1000-Mark Geldstrafe, die als durch die Untersuchungshaft verbüßt gilt. Die beschlagnahmten Wertpapiere im Nominalwert von 10 000 Mark wurden zugunsten des Reichs eingezogen. Der Angeklagte hatte die deutschen Wertpapiere im Auftrag ihrer früheren Besitzerin, einer in Rom lebenden Deutschen, mit über die Grenze genommen und an verschiedene Personen in Stuttgart verkauft. Dank der sich auf Zinskuponen erstreckenden Nummernkontrolle in Berlin wurde alsbald festgestellt, daß es sich bei den Wertpapieren um Auslandsbesitz handelte, worauf sie von der Devisenstelle beschlagnahmt wurden.

## Die zwei Aufgaben des Bauerntums

### Landesbauernführer Arnold auf der Hohenloheschen Bauernwoche

Schon am Freitag wurde die Hohenlohesche Bauernwoche und die bäuerliche gewerbliche Leistungschau eröffnet. Zunächst begrüßte Bürgermeister Dr. Prinzinger die Gäste, insbesondere den Landesbauernführer Arnold, als Vertreter der württ. Regierung den Ministerialdirektor Dr. Dill, den Landesstellenleiter Mauer und den Bauernführer Mäurer. Der Landesbauernführer, Württemberg, Arnold, betonte in seiner Ansprache, daß das Württemberg der Feindschaft zwischen Stadt und Land immer noch in den Köpfen vieler Leute spukt und man hat deshalb die Gelegenheit, mit der Stadt Hall gemeinsam eine Bauernwoche abzuhalten, freudig begrüßt, denn kaum eine Stadt widerlegt so gründlich dieses Märchen. Die Bauern sind sich im neuen Reich durchaus ihrer Aufgabe bewußt und verstehen auch, daß neben ihnen noch viele andere Stände für das Wohlergehen des Reichs notwendig sind. Zwei Aufgaben hat das Bauerntum zu lösen. Es muß Blut quellen für Stadt und Land sein und muß die Ernährungsgrundlage der Nation sichern. Diese großen Aufgaben und Pflichten rechtfertigen es, daß man auf gewissen Gebieten dem Bauern Erleichterungen gewährt hat. Nichts aber ist falscher, als behaupten zu wollen, daß alles Leben in unserem Staate sich den bäuerlichen Interessen unterordnen müsse. Im Anschluß hieran kam der Redner auf das Landarbeiterproblem und die Landflucht zu sprechen. Gerade dem Landarbeiterproblem widmet der Reichsverband zur Zeit erste Beachtung. Der Bauer braucht gelernt und treue Helfer, wenn er seine beiden Aufgaben erfüllen soll. Die Hohenlohesche Bauernwoche will mit ihrer Schau nicht nur bisher schon Geleistetes zeigen, sondern auch durch den Hinweis auf neue Aufgaben neue Wege weisen. Dann eröffnete Ministerialdirektor Dr. Dill im Namen des Schirmherrn der Ausstellung, des württ. Wirtschaftsministers Dr. Schmidt, die Ausstellung.

### Die Erziehung der Landjugend

Am Samstagvormittag sprach Landesbauernführer Arnold zum Hohenloheschen Landvolk. „Wir können hier,“ so sagte er, „einer großen Gemeinde die bisherigen Leistungen des Bauern

vorführen und sie mit den Aufgaben und Problemen vertraut machen, die noch ungelöst sind und zu deren Beseitigung es der Einsicht und Mitarbeit aller bedarf. Im besonderen Maße hat in diesem Jahr das Reich der Frau Berücksichtigung gefunden, denn es ist ein Gebiet, auf dem noch große Aufgaben bestehen.“ Der Redner ging dann auf die Entwicklung der nationalsozialistischen Agrarpolitik und -gesetzgebung ein und erklärte dann die Gründe für die Unterlagung der Verfütterung von Brotgetreide, die eine noch bessere Versorgung des deutschen Volkes bewirken soll. Nachdem der Nationalsozialismus dem Landvolk seine Ehre zurückgegeben und es auch wirtschaftlich wieder auf gesunde Grundlagen gestellt hat, ist es nun die Aufgabe des Bauern, selbst alles zu tun, um sich seine Hilfskräfte zu halten und nicht in die Stadt abwandern zu lassen. Sichere Existenz, eine schöne Wohnung und ein erfreuliches Verhältnis zur Gesellschafter sind die Mittel dazu. Wir haben schon vieles getan, um die Arbeit auf dem Lande anzuehnen zu machen. Vor allem haben wir eine landwirtschaftliche Lehrzeit angeordnet. Der Landesbauernführer kam zum Schluß noch einmal ausdrücklich auf die Frage der Erziehung der Landjugend zu sprechen. Die Jugend muß wieder mehr zu bäuerlichem Denken und Fühlen erzogen werden, und es darf nicht mehr sein, daß sich der Bauer lediglich als ein Städter zweiten Ranges fühlt. Bauernschulen, wie man sie schon hier und dort eingerichtet hat, sind der Weg zu diesem Ziel. In diesen Schulen dürfen nur die besten Lehrkräfte wirken, denn wenn alle Schichten des Volkes ihren Nachwuchs immer wieder vom Land holen, so muß hier auch die beste Erziehung sein. Um diese Erziehung durchzuführen, muß auf dem Lande eine neue Schulreform Platz greifen. Dazu ist es notwendig, daß die Schulen auf dem Lande so aufgebaut werden, daß sie das entsprechende Nützzeug sowohl an Wissen und Können als auch im kulturellen zu vermitteln in der Lage sind. Es muß eine Erziehung zum Lande hin erreicht werden und nicht eine einseitige Erziehung zur Großstadt. Heute steht noch die Erzeugungsfrage im Mittelpunkt der Arbeit, aber ihr muß ein Kampf um die Stärkung der kulturellen Kraft des Landes folgen.

## Hall feierte seinen 900. Geburtstag

### Reichsstatthalter Murr und Ministerpräsident Mergenthaler sprachen

**Hall, 19. September.** Die alte Reichs- und Salzstadt prangt im Festkleide. Die 900-Jahre-Feier hat eine Stadt aus der Regelmäßigkeit emsigen Schaffens von Bürgern und Bauern geweckt. Frohe Stimmung strahlte aus den Gesichtern der Menschen. Als der Abend kommt, flammen in den Fenstern der Häuser, an den Straßen und am Marktplatz Tausende von Lämpchen auf. Immer einheitlicher wird die Richtung des Menschenstromes: alles wendet sich zum Marktplatz. Hoch über den Häusern der Stadt, auf einem Berg von Stufen, steht die alte Michaelskirche. Jetzt leuchtet sie auf im Lichte der Scheinwerfer. Ihre gegenüber liegt im Dämmer das Rathaus mit seiner Barockfassade. Abordnungen der Gliederungen der Partei umfamen den alten Platz. Da erschließen die Scheinwerfer und Jungvolk mit Fackeln zieht auf den Marktplatz. Das warme Licht der Fackeln füllt den Raum des Platzes, der wie ein großer schöner Saal wirkt, ein Saal, dessen Decke der dunkelblaue Sternenhimmel eines Herbstabends ist.

Nun kommt Bewegung in die Menge. Der Gau-leiter Reichsstatthalter Murr schreitet die Wassersperren ab, begrüßt die einzelnen Führer und betritt das Rathaus. In seiner Begleitung befinden sich Ministerpräsident Mergenthaler, Reichsstatthalter Murr, Finanzminister Döhlinger, Landesbauernführer Arnold, Kreisleiter Bofsch, der Kommandant des Fliegerhorstes Schwab, Hall Oberstleutnant Zsch, Major Moser vom Wehrbezirkskommando Schwab, Hall und Oberarbeitsführer Conzilius. Vom Balkon des Rathauses aus begrüßen Kreisleiter Bofsch und Bürgermeister Dr. Prinzinger den hohen Gast.

Dann ergreift Reichsstatthalter Murr das Wort. Nach einem kurzen Rückblick auf die Geschichte und Vergangenheit der alten Reichsstadt Schwab, Hall führte er u. a. aus: „So wie die Bürger Halls in früheren Zeiten mit hellen Augen in ihrer Zeit lebten, so leben wir heute in Hall in lebendiger Gegenwart. Es ist gut, in die Vergangenheit zu blicken und den Einzelnen sich darauf besinnen zu lassen, was einst war. Greifbar deutlich zeigt uns die Geschichte Halls, was früher war und was wir jetzt erleben dürfen:

„einst ein Volk, getrennt in Stände und Klassen, das sich feindlich gegenüberstand, heute ein Volk, eine geschlossene Gemeinschaft, stark und mächtig, die erreicht hat, was frühere Geschlechter nur erheben konnten, ein einziges Volk zu sein. Wir aber wollen, wenn die kommenden Geschlechter tausend Jahre Geschichte der Stadt Hall feiern, daß sie mit Stolz auf die Zeit von heute zurückblicken, wie wir auf die letzten vier Jahre zurückschauen. Mit der nüchternen Klarheit des Nichtschwankens werden wir auch die kommenden Aufgaben unserer Zeit bewältigen, weil wir wissen, daß an der Spitze des Volkes ein Mann steht, dem wir blind vertrauen dürfen. Sein Werk hat ewige Gültigkeit.“ Reichsstatthalter Gauleiter Murr schloß seine Rede mit dem Wunsch, daß die Stadt Hall auch in Zukunft ein Bollwerk des Nationalsozialismus bleiben möge. „So wollen wir uns zum Abschluß dieser Feierstunde angesichts dieses wundervollen Stadtbildes und der ehrwürdigen Zeugen der Vergangenheit im Gedanken an den Mann vereinen, dem wir alles zu verdanken haben: Es lebe Deutschland, es lebe der Führer!“

Der zweite Teil des Abends vereinte noch einmal eine große Zahl von Hällern und Gästen im „Neubau“ zu einem Heimatabend. Nach herzlichen Begrüßungsworten des Bürgermeisters Dr. Prinzinger sprach hier Ministerpräsident und Kultminister Mergenthaler. Er führte u. a. aus: „900 Jahre sind eine lange Zeit im Leben eines Volkes und im Leben einer Stadt. Wie sich der einzelne Mensch nie vom Schicksal eines Volkes lösen kann, so kann es auch eine Stadt nicht. Wir alle, die wir früher in dieser Stadt gewirkt haben, sind heute gerne wieder zurückgekehrt. Wir hängen an dieser Stadt mit ihren Mauern, Türmen und Giebeln und mit ihrer herrlichen Lage im Tal und sind durch unser Lebensschicksal unzertrennlich mit ihr verbunden.“ Ministerpräsident Mergenthaler schilderte darauf auf Grund seines eigenen Erlebens als einer der ersten Kämpfer in den Reihen des Nationalsozialismus in Schwab, Hall die Jahre des Kampfes und sprach dann über das Wesen des auf allen Gebieten in Angriff genommenen Aufbauprogramms des Nationalsozialismus.

### Beim Obstplücken abgestürzt

**Müderhausen, Kreis Weisheim, 20. Sept.** Am Samstagvormittag stürzte der Landwirt Gottlob Danner beim Apfelplücken von der Leiter. Er zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er nach kurzer Zeit verstarb. Der Verunglückte stand vor der Vollendung seines 70. Lebensjahres.

**Heilbronn, 20. Sept.** In Neckargartach stürzte ein 36 Jahre alter Knecht beim Rüpfplücken vom Baum und erlitt dabei eine Rückenverletzung. In deren Folgen ist er im Städtischen Krankenhaus gestorben.

**Viethausen (Hohenlohnern), 20. Sept.** Am Samstagvormittag stürzte der Farmenwärtter Dominikus Schmid beim Obstplücken vom Baum. Er brach sich den linken Unterschenkel und mußte in die Tübingener Klinik gebracht werden.


Werde Mitglied der NS-Volkswohlfahrt, der Trägerin des Hilfswerkes „Mutter und Kind“!

### Der Großkreis Rottweil hat 58 Orte

**Rottweil, 20. Sept.** Bekanntlich wurde vor einiger Zeit der Kreis Oberndorf mit dem Kreis Rottweil zusammengelegt; mit dem 1. Juli d. J. hat der bisherige Kreisleiter des Kreises Oberndorf, Otto Arnold, seinen Wohnsitz von Schramberg-Lauterbach nach Rottweil verlegt, wo er die Leitung des neuen Kreisamtes inne hat. Die Neuorganisation ist jetzt vollendet. Darnach besteht der Kreis Rottweil aus 21 Ortsgruppen und aus acht Stützpunkten mit zusammen 58 Ortschaften. Von den 24 Kreisamtsleitungen haben drei in Schramberg eigene Dienststellen, zwei in Oberndorf und die übrigen in Rottweil selbst.

### Wädmühl-Neigheim zweigleisig

**Wädmühl, 20. September.** Am Mittwoch, 22. September, wird an der Linie Stuttgart-Osterburken zwischen den Bahnhöfen Wädmühl und Neigheim das zweite Gleis in Betrieb genommen werden. Zweigleisiger Betrieb besteht dann von Stuttgart Hauptbahnhof bis Neigheim.



Kohlenfüller  
Kohlenkasten  
Kohlenlöfler  
Kohlensparer  
Ofenschirme  
Ofenbleche  
Ofenvorsetzer  
Feuerhaken  
Aschenschaukeln

**Carl Herzog**  
EISENHANDLUNG

Guterhaltene  
**Tischmange und  
Bringmaschine**  
preiswert zu verkaufen  
Marktstraße 8

### Erkältungen in der Übergangszeit

Soll man nicht vernachlässigen. Der häufige krasse Witterungswechsel macht nicht abgehardete Naturen leicht anfällig. Deshalb beuge man rechtzeitig vor und wende sofort bei den ersten Anzeichen wie Frösteln, Husten, Schnupfen und Heiserkeit folgendes Rezept an:

„Se einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker in einer Tasse gut umrühren, kochendes Wasser hinzugeben und zwei dieser Portionen möglichst heiß vor dem Schlafengehen trinken (Kinder halb so stark). Zur Nachkur nehme man noch einige Tage die halbe Menge.“

Verlangen Sie also noch heute Klosterfrau-Melissengeist bei Ihrem Apotheker oder Droger; nur echt in der blauen Original-Verpackung mit den drei Kronen. Preise: RM. — 95, 1.75, 2.95, niemals los.

**Sommehardt, 20. September 1937.**  
**Dankagung**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen




**Wilhelm Schönhardt**

erfahren dursten, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Augenarzt Dr. Kuwald zurück  
Pforzheim, Leopoldplatz**

Bestellen Sie die „Schwarzwald-Wacht“



Ich fühl's am besten in  
meinem Haushaltbuch

Früher dauerte das Waschen bei mir zwei Tage: ein Tag Vorwaschen und ein Tag Kochen — und was hatte man für Arbeit dabei! Seitdem ich Henko zum Einweichen nehme und Perfl zum Kochen, spare ich die Hälfte Zeit und Arbeit. Vor allem das richtige Einweichen ist ja so wichtig! Es stimmt schon, wenn es heißt: „Gut eingeweicht ist halb gewaschen“, aber ebenso richtig ist das Wort: „Mit Henko abends eingeweicht, wird dir das Waschen morgens leicht!“

Henko macht's für:  
**13 Pfennig!**



**LESER!**  
Wirb für Deine Zeitung!

Gute Augen- und Fahr-  
**Ruh**  
sowie  
schönes Einstellrind  
verkauft

**Wilhelm Kraft, zum „Röhle“  
Schwargenberg, O. A. Neuenbürg**

### Kinder-Lodenmäntel

in allen Größen gut und preiswert bei

**Alfred Ruof Calw**  
Biergasse 2

Ich empfehle  
**prima gesunde  
gelbfl. Speise-  
R Kartoffeln**  
zum Einlagern  
Jedes Quantum lieferbar.

**Fr. Schlanderer  
Unterreichenbach**  
Tel. 62

### Makulatur

Kilogramm 10 Pfg.  
ist wieder erhältlich  
in unserer Verlags-  
geschäftsstelle Leberstr. 25

### Zwangsversteigerung

Es werden öffentlich meistbietend gegen bar versteigert **Mittwoch, 22. Sept., 8 Uhr, in Unterreichenbach:** 2 Schreibtische, 1 Schreibtischstuhl, 2 Aktenschränke, 20 Tafeln Messing, 1 Motor 280 Volt, 1 Kugelpresse; ferner **um 9 Uhr in Bad Liebenzell:** 1 Divan. Zusammenkunft jeweils beim Rathaus.  
**Gerihtsuvollzieherteile.**

### Ersilingsartikel

führe ich durchweg in großer, geschmackvoller Auswahl und bekannter Preiswürdigkeit.  
**Karl Stüber, Biergasse**

### Seitenwagen

in annehmbarem Zustand zu kaufen gesucht. (Für NEU. 601 L. G. Block bevorzugt.)  
Zuschriften erbeten unter M. 3. 219 an die Geschäftsstelle ds. Bl.



**Offen  
Zeitung-  
nin salban  
Munff!**

Frisches  
**Segenmark**  
gibt es jeden Mittwoch und Samstag bei  
**M. Hauser,  
Unter dem Rathaus.**